

Eckart Henning – Gabriele Jochums, *Bibliographie zur Heraldik. Schrifttum Deutschlands und Österreichs bis 1980* (Bibliographie der historischen Hilfswissenschaften, hg. v. Eckart Henning, 1) Köln – Wien 1984, Böhlau Verlag, XXIII u. 546 S., DM 154. – Da bislang ein vergleichbares Unternehmen für das heraldische Schrifttum noch nicht vorlag und auch im Dahlmann-Waitz die Titel sehr verstreut und nur auswahlweise aufgenommen sind, ist der vorliegende Versuch lebhaft zu begrüßen. Der Benutzer muß sich allerdings auf folgende Mängel gefaßt machen: Es wurden nur Titel aufgenommen, die schon in ihrer Formulierung Heraldisches zu erkennen geben. So wurde teils ganz Unbedeutendes aufgenommen, teils Zentrales übersehen (etwa epigraphische Quelleneditionen, Ausstellungskataloge, hilfswissenschaftliche Handbücher, Einführungen usw.). Bei den Registern der Autoren, Sachen und Namen kann nur jeweils auf die betreffende Seite verwiesen werden, nicht auf den Titel selbst, da unbegreiflicherweise die Einzelangaben nicht durchgezählt wurden. Das Vorwort rekapituliert die Geschichte der heraldischen Bibliographie und gibt zu erkennen, daß rund ein Drittel der Angaben durch Autopsie überprüft wurden. Den Kern des etwas kompliziert aufgebauten Werkes bilden die Abteilungen D–G (heraldische Institutionen, Wappenrecht und applizierte Heraldik). Zur eingehenderen Besprechung des gewiß hilfreichen Werkes durch den Rez. vgl. Archivní Časopis 35 (1985) S. 189–191.

Ivan Hlaváček

Robert Favreau, *Les inscriptions médiévales* (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 35) Turnhout 1979, Brepols, 126 S., BF 750. – Diese erste Einführung in das ma. Inschriftenwesen in Handbuchform ist von den Zielsetzungen des am Centre d'études supérieures de civilisation médiévale in Poitiers beheimateten französischen Inschriftenunternehmens geprägt, in dem der Autor leitend tätig ist. Die Inschriften werden als Reflex der jeweiligen kulturellen und sozialen Situation gesehen, wobei die umfassende Auswertung dieser Denkmäler, wie F. zu Recht ausführt und durch Beispiele belegt, in einer ständigen Kooperation mit zahlreichen Nachbarwissenschaften erfolgen müsse. Die Fülle der behandelten Aspekte stellt einen Anspruch und ein Programm für die Zukunft dar, an dem die Inschriftenarbeit in der Folge nicht wird vorbeigehen können.

Walter Koch

Wilhelm Berges, *Die älteren Hildesheimer Inschriften bis zum Tode Bischof Hezilos (†1079)*. Aus dem Nachlaß hg. und mit Nachträgen versehen von Hans Jürgen Rieckenberg (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philolog.-hist. Klasse, 3. Folge 131) Göttingen 1983, Vandenhoeck & Ruprecht, 214 S., 35 Tafeln, DM 98. – Das Werk enthält einerseits die unveränderte schon 1947 abgeschlossene maschinenschriftliche Habilitationsschrift von Berges, der 22 Inschriften edierte und eingehend nach Schrift, Text und historischem Ambiente behandelte, andererseits die inzwischen notwendig gewordenen Ergänzungen und Berichtigungen, die Rieckenberg, mit Berges epigraphischen Arbeiten vertraut, mit Pietät und Sachkenntnis vornahm. Er konnte die Publikation, die aufgrund ihrer Aspektvielfalt für unser Wissen um die karolingisch-ottonische und die beginnende romanische Schriftepoche von hervorragendem Wert ist, noch um weitere 11 Inschriften bereichern.

Walter Koch

Die Inschriften des Enzkreises bis 1650, bearb. von Renate Neumüllers-Klausner (Die Deutschen Inschriften 22, Heidelberger Reihe 8) München 1983,